

Die anderen Soldaten

Die Wehrmacht wollte sie erst nicht haben und hat sie dann als Kanonenfutter benutzt. Ein Buch zeigt: Viele der „Strafdivision 999“ waren Widerständler

Von Otto Langels

W er nach dem Wehrgesetz von 1935 als gewöhnlicher Krimineller im Zuchthaus gesessen hatte oder wer wegen Schwarzschlachtens, des Hörens von Feindsendern oder sogenannter Rassenschande verurteilt worden war, galt als „wehrunwürdig“. Dazu zählten außerdem politische Widerstandskämpfer, vor allem Sozialdemokraten und Kommunisten.

Ein amtlicher blauer Schein bestätigte ihnen, dass sie nicht in der Wehrmacht dienen mussten. Dies änderte sich im Verlauf des Zweiten Weltkriegs, nachdem Hitler einen Weltkrieg entfesselt hatte, die deutschen Armeen an mehreren Fronten kämpften und schwere Verluste beklagten.

1942 wurden die Männer, die das Militär bis dahin verachtet hatte, in eine eilig aus dem Boden gestampfte Einheit gesteckt: die „Strafdivision 999“ mit insgesamt 28.000 Zwangssoldaten, davon ein Drittel Nazi-Gegner. Die Wehrmacht setzte sich über Bedenken der Gestapo hinweg, die 999er seien unzuverlässig und könnten den regulären Truppen in den Rücken fallen.

Als Kanonenfutter waren die Zwangssoldaten willkommen. Mit den Worten Adolf Hitlers im September 1942: „Wir werden dafür sorgen, dass nicht nur der Anständige an der Front stirbt, sondern dass der Verbrecher oder Unanständige zuhause unter keinen Umständen diese Zeit überleben wird.“

In seiner lesenswerten Darstellung „Soldaten im Widerstand“ schildert der Historiker Joachim Käppner, Redakteur der *Süddeutschen Zeitung*, die wenig bekannte Geschichte der Straf-

division 999, anschaulich erzählt anhand ausgewählter Biografien.

Genaue Zahlen zu den Verlusten unter den Zwangssoldaten sind nicht bekannt. Käppner spricht von relativ hohen Todesraten. Als illusorisch erwiesen sich zuvor gefasste Pläne der 999er, geschlossen zum Feind überzulaufen. Meist wurden sie auf reguläre Einheiten verteilt, um sie zu isolieren.

Joachim Käppner verweist auf die Lage in Griechenland: „Oftmals haben sie keinerlei Verbindung zueinander, die Kommunikation ist oft gar nicht möglich. Und wo immer ihre Bataillone stationiert sind, nirgendwo sind

interniert beide Gruppen in den gleichen Lagern. Dort waren die 999er den Schikanen und dem Terror nazitreuer Soldaten ausgesetzt. Überfallkommandos fielen nachts über die „Vaterlandsverräter“ her und schlugen sie zusammen.

Joachim Käppner schätzt, dass allein in den deutschen Lagern in den USA bis zu zwei Dutzend 999er ermordet oder in den Tod getrieben wurden. Aber auch den Davongekommenen blieb nach der Entlassung und Rückkehr nach Deutschland die Anerkennung als NS-Opfer versagt. „Die große Lebenslüge von der ‚sauberen Wehrmacht‘ hatte für jene Soldaten, die sich unter Lebensgefahr der Diktatur verweigert hatten, böse Folgen. Viele fühlten sich weiterhin als ‚Verräter‘ stigmatisiert, litten unter Depressionen oder den Folgen der Haft und der Verfolgung.“

Das Schicksal des Sozialisten Heinz Schröder, das der Autor mit deutlicher Sympathie für die 999er nachzeichnet, steht für viele Zwangssoldaten: 1946 aus den USA nach Ostberlin zurückgekehrt, schließt Schröder sich der SED an, wird aber 1950 ausgeschlossen, weil er als ehemaliger amerikanischer Kriegsgefangener den SED-Genossen verdächtig ist. Schröder zieht nach Westberlin, wird dort 1950 als politisch Verfolgter des Nazi-Regimes anerkannt, doch sechs Jahre später widerruft das Entschädigungsamt die Entscheidung: Er sei nach wie vor Anhänger eines totalitären Systems.

Bis heute gilt die Zugehörigkeit zur Strafdivision nicht als Verfolgung durch den Nationalsozialismus. Ein deutsches Trauerspiel! Joachim Käppners beachtenswerte Darstellung lässt den 999ern die Anerkennung zukommen, die ihnen von offizieller Seite versagt wurde.

Bis heute gilt die Zugehörigkeit zur Strafdivision nicht als Verfolgung durch den Nationalsozialismus

die organisierten ‚Politischen‘ darin stark genug für einen Aufstand, der Aussicht auf Erfolg hätte.“

Immerhin konnten rund 600 Zwangssoldaten in Griechenland die Seiten wechseln, darunter der Kommunist Wolfgang Abendroth, später in der Bundesrepublik ein bekannter Politikwissenschaftler. Auf der Insel Limnos lernte er griechische Partisanen kennen, versorgte sie mit Informationen und desertierte mit ihrer Hilfe. Andere, die nicht fliehen konnten, knüpften Kontakte zur Zivilbevölkerung, warnten vor Razzien und retteten so vielen Menschen das Leben.

Gedankt wurde es ihnen nach Kriegsende nicht. Briten und Amerikaner machten keinen Unterschied zwischen Zwangssoldaten und regulären Wehrmachtangehörigen und

Nicht einfach nur Privatsache

Zwei Bücher analysieren die Profite, die auf Kosten der Gesundheit gemacht werden

Von Annette Jensen

Fast gleichzeitig sind zwei Bücher erschienen zum Thema Ernährungsindustrie. Beide setzen sich kritisch mit Nestlé & Co auseinander. Trotzdem doppelten sie sich nur wenig und vermitteln zusammen einen sehr guten Überblick, wie krank unser Ernährungssystem viele Menschen macht. Damit holen die Autor*innen ein wichtiges Thema aus dem toten Winkel.

Wilfried Bommert und Christina Sartori beschreiben in „Stille Killer. Wie Big Food unsere Gesundheit gefährdet“ den Konzentrationsprozess in der Lebensmittelwirtschaft. Viele Convenience-Produkte enthalten große Mengen Zucker als billige Füllmasse. Vor allem Sirup aus Maisstärke behindert das Sättigungsgefühl. So nehmen viele Menschen durch hochverarbeitete Lebensmittel große Kalorienmengen zu sich. 40 Prozent der Weltbevölkerung sind inzwischen übergewichtig oder sogar adipös. Das bedeutet Leid für die Betroffenen und verursacht hohe volkswirtschaftliche Kosten.

Gerade in armen Weltregionen, wo viele Menschen im Kindesalter unterernährt sind, wirken sich solche Lebensmittel im Erwachsenenalter fatal aus. Bommert und Sartori beschreiben kenntnisreich und durch viele Quellen belegt, wie die Konzerne durch Werbung, Lobbyarbeit und gekaufte Wissenschaftler*innen ihren Umsatz weiter erhöht haben. Dass es Möglichkeiten gibt, politisch gegenzuhalten, zeigt Chile: Dort gibt es strenge Werbebeschränkungen für Junkfood, ein Verkaufsverbot für zuckerhaltige Softdrinks an Kinder, und auch aus den Schulküchen wurden Fertigprodukte verbannt.

In Deutschland dagegen verhinderte Ex-Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner alle verbindlichen Vorgaben. Am Schluss gibt das Buch Hinweise auf Veränderungsmöglichkeiten auf allen Ebenen. In München hilft ein Projekt übergewichtigen Kindern. Nein zum Schokoriegel zu sagen. Um den Konzernen auf juristischer, politischer und gesellschaftlicher Ebene beizukommen, empfiehlt das

Autorenduo, die Erfahrungen im Umgang mit der Tabakindustrie zu nutzen.

Martin Rükers Werk „Ihr macht uns krank. Die fatalen Folgen deutscher Ernährungspolitik und die Macht der Lebensmittellobby“ legt den Fokus auf konkrete Lebensbereiche. Der frühere Foodwatch-Geschäftsführer hat in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und Schulen recherchiert, aber auch in Schlachthöfen und bei der Lebensmittelkontrolle. Vieles erscheint für den gesunden Menschenverstand absurd. So spielt Ernährung in der Mediziner- und Lehrerbildung keine Rolle, derweil es der Zucker- und Fast-Food-Industrie erlaubt ist, zahlreiche Professuren zu stiften. Auch die personellen Verflechtungen zwischen Verbänden, Politik und Industrie nimmt Rükers auseinander.

Dass es Möglichkeiten gibt, politisch gegenzuhalten, zeigt Chile

Obwohl ganz klar ist, dass die Hartz-IV-Sätze nicht für eine ausgewogene Ernährung reichen und mangelnder Bildungserfolg auch mit einer Fehlversorgung in entscheidenden Lebensphasen zu tun hat, gilt Essen als Frage der Eigenverantwortung.

Dass viele Politiker*innen und die *Bild*-Zeitung Essen zur Privatsache erklären – Stichwort Veggie-Tag –, kommt den Konzernen entgegen: Nicht die Wirtschaft erscheint als verantwortlich für die Verfettung der Bevölkerung, sondern die undisziplinierten Konsument*innen, die sich einfach zu wenig bewegen. Und mit Diäten und Magenverkleinerungen lässt sich dann ja auch wieder gutes Geld verdienen. Rükers macht am Ende Vorschläge, die sich wie Empfehlungen an die Ampelregierung lesen: Zuckersteuer, verbindliche Kennzeichnung der Produkte und die Einrichtung von Bürgerräten. Sein Fazit: „Ernährungspolitik muss gänzlich neu gedacht werden.“ Die beiden Bücher bieten dafür eine gute Grundlage.



Wilfried Bommert/ Christina Sartori: „Stille Killer. Wie Big Food unsere Gesundheit gefährdet“. Hirzel Verlag, Stuttgart 2022, 240 Seiten, 20 Euro



Martin Rükers: „Ihr macht uns krank“. Econ Verlag, Berlin 2022, 336 Seiten, 22,99 Euro



Joachim Käppner: „Soldaten im Widerstand. Die Strafdivision 999 1942 bis 1945“. Piper Verlag, München 2022, 416 Seiten, 26 Euro



Wehrmachtssoldaten auf Kreta 1944. In Griechenland konnten 600 Zwangssoldaten die Seite wechseln. Foto: Ullstein Bild

Kritisch. Solidarisch. Unabhängig.

Probeabo
3 Ausgaben für 10€

LATEIN AMERIKA
NACHRICHTEN

www.lateinamerika-nachrichten.de

Anzeige